

# Eine durch und durch inspirierte Winterreise

Jan-Ole Lingsch (Bariton) und Michael Leslie (Klavier) brillierten in der Stiftskirche

Von Pia Geimer

**Mosbach.** Wohl kaum ein Liederzyklus bewegt uns so stark, vermag so tief und existenziell an menschliche Abgründe zu rühren wie Schuberts „Winterreise“. Am Sonntag nun wurde sie in der Stiftskirche in Mosbach aufgeführt – von einem „Traum-Duo“: Jan-Ole Lingsch und Michael Leslie.

Dabei sind die Gedichte von Wilhelm Müller, die der 31-jährige Franz Schubert hier kurz vor seinem Tod im Jahre 1828 auf so unvergleichliche Weise vertont hat, für die Romantik nicht einmal so außergewöhnlich. Sie beschreiben den Monolog eines jungen Mannes, der sich enttäuscht von der Liebe auf eine Wanderschaft durch eine eisige Winterlandschaft begibt. Diese Wanderung, eher eine Flucht, führt allerdings nicht zu einer läuternden Katharsis, zu einer Verarbeitung des Schmerzes. Das Lyrische Ich zieht sich quasi narcissistisch immer mehr in sein Inneres zurück, all seine positiven Lebensenergien, die sich gelegentlich noch in Rückblicken an eine jugendlich-unbeschwerte Zeit ausdrücken, erstarren immer mehr wie die trostlose Landschaft um ihn herum. Schubert hat diesem Gedichtzyklus durch seine Vertonung eine unglaubliche zusätzliche Tiefe

verliehen und ihn damit unsterblich gemacht.

Auch für heutige Sänger gleicht die „Winterreise“ einem Ritterschlag, nicht zuletzt weil jeder, der diese 24 Lieder einspielt oder aufführt, sich an allen Großen seiner Zunft messen lassen muss. Ob dieser Gedanke für Jan-Ole Lingsch (Bariton) und Michael Leslie (Klavier), die in der Stiftskirche „ihre“ Winterreise vorstellten, mehr Belastung oder befruchtender Ansporn gewesen ist, wurde angesichts des grandiosen Ergebnisses ganz und gar unwichtig. Denn den beiden Ausnahmemusikern gelang eine durch und durch inspirierte, unglaublich anrührende und bei den zahlreichen Zuhörern sicher für lange Zeit nachschwingende Interpretation. Ein Dank gebührt an dieser Stelle dem Initiator der Zusammenarbeit, Hans Georg von Rantzau, der auch die Einführung übernahm.

Sowohl Jan-Ole Lingsch, der mit seinen Basspartien z.B. in der „Matthäuspassion“ und im „Eltas“ begeisterte, als auch der wanderbare australische Pianist Michael Leslie mit seinen unvergessenen Beethoven-Interpretationen sind in Mosbach bereits wohl profilierte Solisten. Jetzt waren sie erstmals als Duo-Partner zu hören und erwiesen sich als echtes Traumteam. Musikalische De-

tails wurden mit liebevoller Akribie herausgearbeitet, dabei der große Bogen vom ersten zum letzten Lied, der Weg des unglücklich verliebten jungen Romantikers zum innerlich erstarrten Weltverweigerer mit ergreifender Schlüssigkeit durchgestaltet. Jan-Ole Lingschs prächtvoller Bariton, der in allen Lagen warm und voll klang und zu keinem Zeitpunkt angestrengt wirkte, ist tatsächlich eine Klasse für sich. Diese Version von Schuberts „Winterreise“ musste sich neben anderen Interpretationen wahrlich nicht verstecken, im Gegenteil: mit seiner intelligenten und hochmusikalischen Umsetzung – in Verbindung mit dieser wunderschönen Stimme berührte er die Zuhörer und ließ den Schubert'schen Zauber in aufregender Weise wirken.

Natürlich war daran zum wesentlichen Teil auch Pianist Michael Leslie mit

seiner ebenfalls grandiosen Leistung beteiligt. An dem schönen alten Bechstein-Flügel von 1902, der seinem vielschichtigen, lyrischen Spiel sehr entgegen kam, ließ er vor den Ohren der Zuhörer ein detailliertes Bild der Landschaft entstehen, durch die der unglückliche Wanderer zieht. Auch die häufigen Wechsel der Seelenlage des Protagonisten werden vom Klavier kommentiert, manchmal auch vorweggenommen. Eigentlich waren hier zwei Sänger am Werk, denn Mi-

chael Leslie's ausgefeilte Melodieführung und sehr eigenständiger Antrieb vom Klavier aus waren weit mehr als eine pure Begleitung der Singstimme. Er wurde hier zum echten Partner, auch wenn in der großen Akustik sicher das Klavier dynamisch etwas zurückhaltender bleiben musste als in einem Konzertsaal. Mit einem geradezu atemberaubenden „Leiermann“ setzten die Musiker einen ergreifenden Schlusspunkt unter eine denkwürdige „Winterreise“.



Michael Leslie's ausgefeilte Melodieführung und sehr eigenständiger Antrieb vom Klavier aus waren weit mehr als eine pure Begleitung der Singstimme von Jan-Ole Lingsch. Foto: Pia Geimer